

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895**

311 (25.10.1895) Mittagblatt

# Karlsruher Zeitung.

Wittagblatt.

Freitag, 25. Oktober.

Wittagblatt.

№ 311.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Zur politischen Lage.

St. Petersburg, 21. Okt.

Die Nachricht von der Annahme der armenischen Reformvorschläge durch den Sultan hat in allen Kreisen der russischen Hauptstadt lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Trotzdem verhehlt man sich hier jedoch nicht, daß noch manche Schwierigkeiten zu beheben sein werden, denn die den Armeniern gewährten Zugeständnisse können sehr leicht, da sie die Unzufriedenheit der mohamedanischen Bevölkerung der Türkei erregen, abermals zu bedenklichen Unruhen Anlaß geben. Angesichts dieser Möglichkeit erteilen die russischen Zeitungen den Armeniern einstimmig den Rath, eine vollkommen friedliche Haltung zu bewahren und ermahnen sie, sich mit den ihnen zugesagten Reformen zu begnügen und auf alle Träume einer politischen Autonomie zu verzichten. Die russische Presse legt den Armeniern gleichzeitig nahe, daß sie andernfalls die Feindseligkeit der Mohamedaner erregen und damit der türkischen Regierung einen Vorwand liefern würden, die ihnen behufs Verbesserung der inneren Verwaltung gemachten Versprechungen nicht zu halten, wodurch schwere Verwickelungen im Orient entstehen könnten. Außerdem treten die russischen Blätter dafür ein, daß die diplomatischen Vertreter der Großmächte in der türkischen Hauptstadt sich nicht damit begnügen mögen, die gewissenhafte Durchführung der Reformen zu iberwachen, sondern daß sie auch, so weit dies ihnen nur möglich ist, zur Beruhigung der aufgeregten Geister innerhalb der armenischen Bevölkerung beitragen.

Neben der armenischen Angelegenheit erregt die Situation in Korea die besondere Aufmerksamkeit der russischen Presse. Namentlich die von dem Wladimirov-Korrespondenten der „Nowaja Wremja“ herrührenden Meldungen iber die Vorgänge in Korea haben die russischen Blätter in eine gewisse Aufregung versetzt. Sie gaben der Befürchtung Ausdruck, daß die Japaner dahin streben, sich des genannten Königreiches gänzlich zu bemächtigen, um welchem Zwecke sie dafür selbst Unruhen anstiften, um sich einen Vorwand zur Annexion zu schaffen. Diese Befürchtungen werden jedoch, wie Ihr Korrespondent zu versichern in der Lage ist, in den russischen Regierungskreisen als ibertrieben bezeichnet. In diesen Kreisen ist man vielmehr der Ueberzeugung, daß sowohl die Räumung der Halbinsel Liaotung, wie auch jene Koreas seitens der japanischen Truppen gegen Ende des laufenden oder zu Anfang des nächsten Jahres stattfinden wird.

Der jüngste Aufenthalt des russischen Ministers des Außen, Fürsten Lobanow-Rostowsky, in Berlin wird von der russischen in Uebereinstimmung mit der deutschen Presse als eine weitere Garantie des europäischen Friedens aufgefaßt. Dieser Besuch habe, wie betont wird, den Beweis dafür erbracht, daß die Entente zwischen Rußland und Frankreich kein Hinderniß für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen

Rußland und Deutschland bilde. Der warme Empfang, welcher dem Fürsten Lobanow seitens Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und der Berliner Regierungskreise bereitet wurde, hat andererseits gezeigt, daß man in Deutschland großen Werth auf die Erhaltung herzlicher Beziehungen zu Rußland lege. Daraus kann für ganz Europa nur Gutes entstehen, indem dadurch der allgemeine Friede befestigt wird. Auch in Frankreich hat man keine Ursache, den Besuch des Fürsten Lobanow in Berlin anders aufzufassen, da aus demselben für die Republik nicht der geringste Nachtheil erwachsen kann. Im Gegentheil, das Unterbleiben dieses Besuchs hätte iberall einen sehr ungunstigen Eindruck hervorgerufen und die Zuversicht in die Erhaltung des europäischen Friedens stark beeinträchtigt, da man darin eine unmittelbare Folge der kurz vorher stattgehabten Unterredungen zwischen dem russischen Minister des Außen und den leitenden Persönlichkeiten Frankreichs erblickt hätte. Die daraus sich notwendigerweise entwickelnde allgemeine Beunruhigung hätte Niemanden genügt und vielen Schaden gebracht. Alle diese üblen Konsequenzen sind durch den Besuch des Fürsten Lobanow in der deutschen Reichshauptstadt glücklich vermieden worden und so darf man denn sagen, daß dessen jüngste Auslandsreise durchwegs von gunstigen Folgen begleitet war.

### Politische Uebersicht.

Der Kampf um die Zollfrage, der in dieser Session ausgefochten werden wird, hat in dem dänischen Folkething schon während der Budgetberatungen seinen Anfang genommen. Durch einen Zufall wurden die zwei eifrigsten und tüchtigsten Vertreter der widerstrebenden Ansichten bei den letzten Wahlen zu Mitgliedern des Folkethings gewählt und beide haben bereits eine ganze Reihe von Standpunkten gebrochen. Der eifrigste Fürsprecher des Freihandels, Paeschke-Redt, brachte die Angelegenheit in seiner ersten Parlamentsrede zur Sprache, und der Vertreter der Schutzzollner, Julius Bullif, der Sekretär des dänischen Gewerbevereins, konnte sich natürlich eine Replik nicht versagen. Das Gefecht hatte jedoch weiter keine Folgen und wurde durch eine Erklärung des Finanzministers beigelegt, der die Diskussion iber diese Frage aufzuschieben bat, bis die Zollkommission ihre Arbeit beendet habe. Die Minister haben diesmal früher als sonst das Wort ergriffen. Der Ministerpräsident nahm davon Notiz, daß man von allen Seiten den Ausgleich acceptirt hat. Die Folge hiervon sei, daß man jetzt an nützliche Reformarbeiten herantreten könne. Er gab die Bereitwilligkeit des Ministeriums zu erkennen, thatkraftig an den vorliegenden Aufgaben mitzuarbeiten und die Vermittlung zwischen den Kammern zu ibernehmen. Von den Auerungen der anderen Minister verdient nur die des Finanzministers erwähnt zu werden. Er sprach iber die wirtschaftliche Lage, in deren Beurteilung er weder den Optimismus Bojesens noch den Pessimismus des Großhändlers Hoge theilt. Er wies darauf hin, daß die Einnahmen in dem laufenden Finanzjahr bisher gestiegen sind, und meinte, daß man dem nächsten

Finanzjahr mit guten Hoffnungen entgegensehen könne. Uebrigens stellte er eine Vorlage iber eine 3prozentige Staatsanleihe für neue Eisenbahnanlagen in Aussicht.

### XIV. Plenarsitzung der Badischen Historischen Kommission.

Der im Laufe des nächsten Jahres von Archivath Dr. Oberer bearbeitete 4. Band der Politischen Korrespondenz des Karl Friedrichs von Baden befindet sich unter der Presse. In der Plenarsitzung sprach die Kommission Herr Dr. Oberer iber volles Vertrauen und die Erwartung aus, daß er auch weiterhin, wie bisher, in bewährter Weise seine Kraft der Vollenbung dieses Werkes widmen werde. — Unter der Leitung des Archivdirektors Dr. v. Weich ist Dr. Paul an der Sammlung und Bearbeitung der Korrespondenz des Furstbistums Martin Gerbert von St. Blasien, Dr. J. J. Michler an der Bearbeitung der Nuntiatursberichte aus der Zeit vor Ausbruch des Orleans'schen Krieges thätig. Diese wird wohl im Laufe des Jahres 1896 zum Abschluß gebracht werden können, während die Arbeiten an der Gerbert'schen Korrespondenz auch noch das Jahr 1897 in Anspruch nehmen werden.

Archivath Dr. Krieger wird im nächsten Jahre die vierte Abteilung des Topographischen Wörterbuchs des Großherzogthums Baden veroffentlichen. — Von dem Oberbadi'schen Geschlechterbuche, das Oberlieutenant a. D. Rindler von Knobloch in Berlin bearbeitet, werden 2 bis 3 Lieferungen erscheinen. — An den Arbeiten zur Herausgabe der Siegel und Wappen der badischen Gemeinden ist unter Leitung des Archivdirektors Dr. v. Weich und des Geheimraths Dr. Wagner der Zeichner Friedrich Feld unangesehrt thätig, welcher außerdem im Jahre 1895 für 72 badische Gemeinden, die bisher keine oder unrichtig stiftete Wappen bezug Siegel besaßen, neue Wappen auf Grundlage der vom Generalandesarchiv festgestellten Angaben entwarf. Für eine große Zahl dieser Gemeinden hat nach Feld's Entwurfen Hofgraveur Mayer in Karlsruhe neue Stempel gestochen. — Mit Studien zur Bevölkerungsstatistik in badischen Gebieten ist auf Anregung des Professors Dr. Bacher in Leipzig Dr. Eulenburg in Berlin beschäftigt. — Unter Leitung der Beisitzer Professor Dr. Koder, Archivath Dr. Krieger, Professor Maurer und Professor Dr. Wille waren, wie bisher, zahlreiche Amtspfleger thätig und haben im Laufe des Jahres 1895 die Archive und Registraturen einer größeren Zahl von Gemeinden, Pfarreien u. s. f. verzeichnet. Diese Verzeichnisse wurden und werden auch ferner in den Mittheilungen der Badischen Historischen Kommission veroffentlicht.

Ueber den Inhalt der ersten 10 Bände der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, welche Professor Dr. Schulte redigirt, wird das unter der Presse befindliche 4. Heft des X. Bandes ein ausführliches Register bringen. Gleichzeitig mit diesem ist auch schon das 1. Heft des XI. Bandes der Druckerei ibergeben. Die Vollenbung des ersten Decenniums der Neuen Folge dieser Zeitschrift gab der Kommission Veranlassung, Herr Professor Dr. Schulte ihre besondere Anerkennung für die

daher darauf an, durch kleine Ausfulle sich Proviant zu verschaffen.

Gegen Ende September machte sich in Metz bereits der Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Der Marschall Bazaine beschloß daher, einestheils um seine Vorräthe aus den Dickschaften um Metz zu vermehren, andererseits um den Geist seiner Truppen neu zu beleben, einen größeren Ausfall. Am 22. September eröffnete das Fort St. Julien ein lebhaftes Feuer auf die Vorkorps des ersten Corps. Starke Infanterieabtheilungen drangen gegen die fällig von Metz gelegenen Dörfer vor, vertrieben die Feldwachen der Deutschen und lebten mit den erbeuteten Vorräthen nach Metz zurück. Eine ähnliche Unternehmung fand am folgenden Tage gegen die Dörfer im Norden statt. Am 27. Sept. drangen die Franzosen gegen Süden vor, ein gleichzeitiger Ausfall gegen Westen scheiterte an dem Feuer der deutschen Artillerie.

Noch einmal beschloß Bazaine einen ernsthaften Durchbruchversuch nach Norden zu unternehmen, da er hier an der nur durch schwache deutsche Abtheilungen beobachteten Festung Ebionville (Diebenhofen) eine wichtige Stütze zu finden hoffte. Hinter St. Julien und von der Insel Chamblere wurden neue Brücken iber die Mosel geschlagen; sammliche Forts eröffneten ein heftiges Feuer, unter dessen Schuge die Franzosen die Dickschaft Bessy und Chateau Vadonchamps im Norden besetzten. Mit Diebenhofen wurden Leuchtsignale ausgetauscht und alle Maßregeln für den Ausbruch am 7. Oktober getroffen.

Aber an der Entschlossenheit des Marschalls scheiterte auch dieses großartig gedachte Unternehmen und lief auf eine bloße Frontirung hinaus.

Mit welcher Erbitterung aber gekämpft wurde, geht aus den deutschen Verlustzahlen hervor. Die Deutschen verloren 1700 Tode und Verwundete und außerdem 500 Vermisste. Die Landwehrdivision Nummer hatte den Hauptverlust zu tragen. Deutscherseits erwartete man eine Erneuerung des Durchbruchversuchs und die Truppen blieben in Gefechtsbereitschaft. Am 8. Oktober eröffneten die Forts auch wiederum ein lebhaftes Feuer, starke Kolonnen gingen am rechten Moselufer vor, aber es kam nicht

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Die Einschließung und Kapitulation von Metz.

— Zum 27. Oktober —

Von D. Elker, Premierlieutenant a. D.

Seit dem 19. August umspannte der eiserne Ring der deutschen Armee die stolze Moselfestung, die in der Kriegsgeschichte Frankreichs die „jungfräuliche“ heißt, weil sie noch niemals von dem sie belagernden Gegner erobert wurde. Selbst der monatelangen Belagerung des Kaisers Karl V. widerstand die von den Franzosen besetzte ehemalige freie Reichsstadt, und als Kaiser Karl V. nach vergeblichen Sturmversuchen abziehen mußte, da sang man ihm sottisch nach: „Die Metz und die Magd“ haben dem Kaiser den Tanz versagt! Metz war seitdem eine vollständig französische Stadt geworden, deren deutsche Erinnerungen gänzlich verloren gegangen waren.

Die Ernahrungsarmee unter dem Kommando des Prinzen Friedrich Carl, der sein Hauptquartier in Corny nahm, bestand aus dem 1., 7., 8., dem 2., 3., 9. und 10. Armeecorps und der 1. und 3. Kavalleriedivision sowie der Reserve- und Landwehrdivision Nummer. Das 1. und 7. Corps standen rechts der Mosel, das 2. im Moselthal südlich von Metz, das 8., 9., 3. und 10. auf dem linken Ufer, die Division Nummer im Thal nördlich von Metz. Die Ernahrungslinie war gut besetzt durch Schützengräben, Batteriestandorte und Batterien mit schweren Geschützen weiter rückwärts; die Dörfer zur Verteidigung eingerichtet, im Fall des Alarms jeder Truppe ihre Aufgabe und ihr Sammelfeld zugewiesen. Beobachtungsposten auf hochgelegenen Punkten konnten die Festung und das ganze Moselthal ibersehen.

In eigenthümlichem Lichte erscheint das Verhalten des Marschalls Bazaine während der Monate August und September. Mit einiger Energie wäre es ihm Ende August und Anfang September wohl möglich gewesen, den noch nicht festgeschlossenen

Ring der deutschen Armee auf einer Stelle zu durchbrechen. Am 26. August machte der Marschall auch einen kühn Anlauf, indem er eine bedeutende Macht auf der Insel Chamblere, nördlich von Metz, konzentrirte. Die ersten deutschen Vorkorps wurden auch ausgedrangt; aber anstatt nun zum allgemeinen Angriff zu schreiten, verammelte der Marschall alle Corpsfuhrer zu einer Besprechung, die zum Resultat den Rückmarsch der Truppen hatte. Politische Rücksichten hielten den Marschall von einem energischen Vorgehen ab, er wollte „dem Lande die Armeee erhalten“, weit wahrscheinlicher aber wollte er die Macht in der eigenen Hand behalten, im Falle des Sturzes des Kaisers Napoleon. Wenn nach diesem Deutschland Frieden mit Frankreich schloß, dann war er, der Marschall, der mächtigste Mann in Frankreich an der Spitze eines vortrefflich ausgerüsteten Heeres und im Besitz der stärksten Festung des Landes.

Ernsthafter war allerdings der Durchbruchversuch am 31. August gegen Roiffenille, der zu dem Zweck inscenirt war, um mit dem von Norden heranrückenden Marschall Mac Mahon Fusslung zu gewinnen. Der Durchbruchversuch, trotzdem er mit sehr iberlegenen Kräften unternommen wurde (130 000 Franzosen, 36 000 Deutsche) milang, und auch die verzweifelten Versuche der Franzosen am 1. September scheiterten an der Festigkeit der deutschen Linien. An demselben Tage und zur selben Stunde, wo sich die Vernichtung des einen französischen Heeres bei Sedan vollzog, lebte das andere in die Gefangenschaft von Metz zurück, ohne Hoffnung, von außen Erlass zu erhalten, allein angewiesen auf seine eigene, nun fast schon gebrochene Kraft.

Marschall Bazaine bewahrte von jetzt ab eine völlig abwartende Haltung. Schwierigkeiten bereitete nur die Verpflegung der großen Armee, auf welche die Vorräthe der Festung selbstverständlich nicht eingerichtet gewesen waren. Die nöthigen Lebensmittel für die 70 000 Einwohner der Stadt waren ursprünglich auf dreieinhalb Monate, für die vordrucksichtige Garnison auf fünf Monate vorhanden gewesen, für die Rheinarmer war aber Proviant nur auf vierzehn Tage, für die Pferde Oafer nur auf fünfundzwanzig Tage vorhanden. Für den Marschall kam es

\*) Magdeburg.

vortreffliche Zeitung derselben und die zuversichtliche Hoffnung auszusprechen, daß er ihr seine bewährte Kraft auch ferner erhalten werde. — Der Druck des von Dr. Fester bearbeiteten Neujahrsblattes für 1896 „Marxgraf Bernhard I. und die Anfänge des badiſchen Territorialstaates“ wird demnächst beginnen. Die Bearbeitung des Neujahrsblattes für 1897 hat Professor Dr. Wille übernommen und als Thema das Schloß zu Bruchsal gewählt, an dessen Geschichte sich Schilderungen der Zustände des kleinen geistlichen Staates anreihen werden, dessen Oberhaupt in diesem Schlosse residierte.

Unter die wissenschaftlichen Unternehmungen der Kommission sind die Bearbeitung einer Geschichte des schwäbischen Kreises von 1648 bis 1806 durch Dr. Frdn. Langwerth v. Simmern, Privatdozent in Marburg, und die Bearbeitung einer Geschichte der badiſchen Verwaltung von 1802 bis 1818 durch Dr. Theodor Ludwig aus Emmendingen aufgenommen worden.

Recht Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden noch Wahlen vorgenommen, welche der im Etat der Kommission vorgeschriebenen Genehmigung unterliegen.

### Theorie und Praxis.

Die Sozialdemokraten haben, wie jüngst aus Hannover gemeldet wurde, dort eine Buchdruckerei errichtet und den darin beschäftigten Arbeiterinnen nicht die in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitserleichterungen zukommen lassen wollen. Die Polizei mußte einschreiten, um den Arbeiterinnen den gesetzlich vorgeschriebenen Schutz zu Teil werden zu lassen. Einzelne Blätter sind über dieses Vorkommniß verwundert und fragen bei der Sozialdemokratie an, wie sich diese Praxis mit ihrer Theorie von der Arbeiterfreundlichkeit verhalte. Wer die Vorgänge in der sozialdemokratischen Partei aufmerksam verfolgt, wird den Vorfall in Hannover ganz in Uebereinstimmung mit dem bisherigen Verhalten der Sozialdemokratie finden. In der Theorie ist die Sozialdemokratie arbeiterfreundlich, in der Praxis aber gibt es keinen größeren Feind der Arbeiter als sie. Unzählige Beispiele gibt es, um diesen Anspruch zu belegen. Wir wollen einige anführen. In der Theorie haben die sozialdemokratischen Führer die Beeinflussung der Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiter versprochen. Wenn es sich aber im Reichstage darum handelt, durchführbare Gesetze zum Besten der Arbeiter durchzusetzen, haben die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht nur nicht dabei mitgeholfen, sie haben sich direkt dem Zustandekommen entgegengestellt. Wäre es auf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion angekommen, wir hätten heute noch keine Arbeiterversicherungsgesetze, wir hätten auch kein Arbeiterschutzgesetz. Der letztere Umstand wäre der Sozialdemokratie gerade im hannoverschen Falle lieb gewesen, dann hätte sie mit den Arbeiterinnen so umspringen können, wie es ihr beliebt. In der Theorie hat die Sozialdemokratie stets das Kapital bekämpft, in der Praxis gibt es keine Partei, welche mit Hilfe des Kapitals so arbeitet, wie die Sozialdemokratie. Man sehe sich doch einmal an, was diese Partei sich alles leisten kann! Die größten Summen werden für die Agitation und zur Bezahlung der zu ihr übergetretenen „Genossen“ bezahlet, geradezu erstaunlich hohe Beträge stehen jederzeit zur Verfügung, wenn es gilt, für einen wegen irgendwelchen Vergehens in Haft genommenen „Genossen“ eine Kaution zu stellen. Die Sozialdemokratie ist in der Praxis so kapitalistisch, wie keine zweite Partei. In der Theorie hat die Sozialdemokratie den einzelnen Arbeitern stets goldene Berge versprochen, in der Praxis nimmt sie ihnen von dem Wochenlohn einen beträchtlichen Prozentsatz und füllt mit den Arbeiterbeiträgen den Säckel, über dessen Inhalt vielfach Leute verfügen, die in ihrem Leben nicht mit der Hand gearbeitet haben. Die Beiträge, welche den Arbeitern abgenommen werden, stellen weit größere Summen dar, als dieselben an den Staat oder die Gemeinden an Steuern zahlen. Daß dadurch die Lebenshaltung der Arbeiter niedergedrückt wird, kümmert die Sozialdemokratie wenig. So ließe sich ein Beispiel an das andere reihen für den Beweis der Behauptung,

daß Theorie und Praxis bei der Sozialdemokratie nicht übereinstimmen. Man wird also in Zukunft nicht erstaunt thun können, wenn wieder einmal die Sozialdemokratie die Arbeiter schädigt und die letzteren durch die Polizei in Schutz genommen werden müssen. Verwundern wird man sich nur darüber müssen, daß, nachdem dieser Unterschied zwischen Theorie und Praxis bei der Sozialdemokratie sich nun schon so oft offenbart hat, es noch Leute gibt, welche thatsächlich glauben, daß es der Sozialdemokratie um das Wohl der Arbeiter zu thun ist.

### Das Programm der österreichischen Regierung

begegnet in der leitenden Wiener Presse getheilten Empfindungen. Unbedingt zustimmend äußert sich das der Regierung nahestehende „Fremdenblatt“ zu den in dem Programm entwickelten Grundsätzen. Lange genug, sagt das genannte Blatt, habe es an einer starken Direktive gefehlt, die befähigt gewesen wäre, das Parlament fortzuführen oder es willensstark zu leiten. Graf Badeni habe erklärt, er werde es als seine Pflicht ansehen, zu führen und nicht geföhrt zu werden. Diese Formel sei die Wiederkehr zu den normalen Verhältnissen konstitutioneller Regierungen. „Es ist gut, wenn jedem Theile lediglich das Maß der Verantwortung zugemessen wird, das er tragen kann. Der Parlamentarismus kann an Wirth und Ansehen nur verlieren, wenn ihm die Verantwortung für alles zugewälzt wird, wenn er auch den Diktator für die Schwäche oder Programmlosigkeit seiner Regierung abgeben soll.“

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt, daß das Regierungsprogramm des neuen Kabinetts viele Verbesserungen enthalte, die auch in den Programmen früherer Regierungen enthalten waren. Wenn Graf Badeni führen und nicht geföhrt werden will, so müsse ihm entgegengehalten werden, daß die Regierung die Parteien braucht und daß sie, um sie zu führen, sich doch immer wieder zu einem jener Kompromisse werde bequemen müssen, aus welchem der ganze Konstitutionalismus besteht. Im ganzen dürfe jedoch das Programm des Grafen Badeni als ein solches bezeichnet werden, das, ohne Hintergedanken aufgefaßt und redlich durchgeführt, dem vielgeprüften Oesterreich eine Periode des inneren Friedens, der Erstarbung der Staatsgrundlagen und der fortschrittlichen Entwicklung, der Mäßigung der Gegensätze und der Veruhigung der Leidenschaften zu gewähren vermöchte.

Die halbamtliche „Presse“ ist der Ansicht, daß das Programm des Grafen Badeni die Geister mächtig bewegen wird. Es werde in Oesterreich und im Auslande den Eindruck machen, daß die neue Regierung dem Willen und den Ergeiz, die Einheit und die Kraft besitzt, um stark und zielbewußt dahin zu wirken, daß das Vaterland immer mehr ein Fort der Gerechtigkeit, eine Stätte allgemeiner Wohlfahrtspflege, ein erfolgreicher Mittelpunkt im Wettbewerbe der Völker werde.

Das demokratische „Neue Wiener Tagblatt“ ist namentlich von jener Stelle der Programmrede befriedigt, welche verkündigt, daß die traditionelle Stellung und die alten Völlern Oesterreichs voraneukende Kultur des deutschen Volkes die ihr gebührende Beachtung finden muß. Das sei eine Sprache, die man in Oesterreich zu führen und zu vernehmen verlernt hat. Zum Ueberschwang an Vertrauensseligkeit sei kein Anlaß, aber es wäre fehlerhaft und thöricht durch eine mißtrauische, äbertriebene Haltung sich von der Mitbestimmung der österreichischen Politik von vornherein auszuschließen.

Das „Wiener Tagblatt“ findet in der Programmrede noch manches dunkel, was es gerne aufgeklärt gesehen hätte, meint aber den deutlichsten Kommentar für die Antrittsrede des Grafen Badeni werden seine Thaten bilden. Ein Mann wie Badeni war notwendig, war unerlässlich geworden.

Das liberale „Vaterland“ konstatirt, daß der Eindruck der Rede des Grafen Badeni ein guter war, daß Graf Badeni einen ersten und folgenreichen parlamentarischen Sieg zu verzeichnen hat. Er hat das Ziel als erreichbar gezeigt, das wir ja alle ersehnen: Ein mächtiges, patriotisch gesinntes und solidarisches vorgehendes Oesterreich!

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ fragt, wie Graf Badeni ohne Mitwirkung der Parteien das Wunderwerk vollbringen wolle, alle Versprechungen seines Programms zu erfüllen. Zum gelte es als ausgemacht, daß dem schwachen, mißgünstigen Parlamentarismus gar nichts anderes übrig, als sich unterzuordnen, daß der parlamentarische Absolutismus eine mögliche Regierungsform sei in Oesterreich. Das Ende wird lehren, wer dieses Experiment länger auszuhalten im Stande ist, der Parlamentarismus oder das Ministerium Badeni. Das regierungsfreundliche „III. Wiener Extrablatt“

erklärt, daß dem Programm des Grafen Badeni die freudige Mitwirkung eines jeden ehrlichen österreichischen Patrioten von vornherein gesichert erachtet werden darf.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, das baderische Programm verträge keine Opposition und es werde keine finden, das lasse sich heute schon übersehen. Der neue Führer des Parlamentes werde einen neuen, den eisernen Ring des Gehorsams schmieden, dem sich Niemand, der im würdevollen Richte der Gewalt wohnen will, wird entziehen dürfen.

Die deutsch-nationale „Deutsche Zeitung“ fordert ihre Parteigenossen auf, sich durch die Hofflichkeit des Grafen Badeni gegen die Deutschen nicht betören zu lassen.

Das christlich-soziale „Deutsche Volksblatt“ nimmt zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten im großen ganzen eine freundliche Stellung ein, betont jedoch, daß dieselben ein eigentliches Regierungsprogramm nicht genannt werden können, denn sie enthalten kaum einen Satz, der nicht verschiedenartig gedeutet werden kann. Nur in einer Beziehung erhebt das Blatt schon jetzt einen energischen Protest. Falls nämlich Graf Badeni daran denken sollte, für Galizien den Staatsfiskus speziell im Anspruch zu nehmen, würde die antisemitische Partei einem solchen Vorhaben in entschiedener Weise entgegenreten.

### Seeer und Marine.

± Aus London wird unterm 21. geschrieben: In Gegenwart einer aus allen Theilen des britischen Inselreiches herbeigekommenen Anzahl von Zuschauern wurde gestern Nachmittag auf der Werft zu Chatham das neue Schlachtschiff „Victorious“ vom Stapel gelassen. Die Länge des Schiffes beträgt 128 m, einen durchschnittlichen Tiefgang von 8,36 m und verdrängt 15 000 Tons Wasser. In Uebereinstimmung mit der „Magnificent“ ist ihr Panzer aus gehärteten, dauerhaften Stahlplatten hergestellt. Die „Barbetten“ sind geschützt durch Platten von 14 und 7 Zoll Dicke. Was die Equipierung des ungeheuren Kriegsschiffes anbelangt, so befinden sich auf demselben vier 46 Tonnen Geschütze, ferner zwölf sechsöllige Schnellfeuergeschütze, sechzehn Zwölfpfünder (cwt.), zwei Zwölfpfünder (8 cwt.), zwölf Dreipfünder (Schneckenkanonen) und acht 0,45öllige Maximgeschütze. Ihre Maschinen, die von Hawthorn, Leslie u. Co., Newcastle-on-Tyne, erbaut sind, haben 12 000 indispire Pferdekräfte, so daß das Schiff bei gewöhnlicher Fahrgeschwindigkeit 17 1/2 Knoten zurücklegen kann. An Kohlen kann es nicht weniger als 5460 Tons bergen. Das neue Schiff wird in ungefähr 18 Monaten vollständig ausgerüstet und bereit sein, seinen Platz im Seesdienste einzunehmen.

### Vor fünf und zwanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

25. Oktober.

Karlsruhe. Telegramm an Seine Königliche Hoheit den Großherzog:

Epinal. Den 22. d. siegreiche Gefechte am Dignon-Fluß bei Boray, Etuz, Cuffey, Argon, Geneville. Der Feind mit starken Verlusten überall geworfen. Im Gefecht Bataillone des 1., 3., 4., 5. Regiments, drei Batterien. Diefseitiger Verlust etwa sieben Tote, 38 Verwundete. Ein unverwundeter Gefangener zwei Stabs-, elf Oberoffiziere, gegen 200 Mann. Haltung der Truppen vortrefflich. Divisions-Stabsquartier heute den 23. in Etuz.

Altbreisach. Heute Nachmittag 4 Uhr kam ein Beauftragter der Kommandantſchaft von Neubreisach unter Parlamentärsflagge am linken Rheinufer an und brachte ein Schreiben derselben an das Großherzogliche Bezirksamt. Dasselbe enthielt die Bitte um Zeitungen für Neubreisach. Dieselben wurden durch das Bezirksamt überſendet (unter ihnen dem Vernehmen nach auch die „Karlsruher Zeitung“). Die Nachricht von der Uebergabe Schlettſtadts hat der Bote mündlich nach Neubreisach überbracht. Die Festung ist, wie wir hören, so von

zu einem rechten Angriff. Indessen dauerte der Artilleriekampf die nächsten Tage fort, bis er nach und nach wieder erlosch. Das rauhe, fürmische Regenwetter erschwerte alle Unternehmungen im Felde, steigerte aber auch die Leiden auf beiden Seiten. Die Deutschen litten unter der Unquast des Wetters in hohem Maße, und der „Dred von Metz“ wird jedem Theilnehmer der Belagerung nicht aus der Erinnerung verschwinden. In wenig dichten Felten und Laubbüthen kampirten die Truppen. Ruhr und Dysenterie machten sich in bedenklicher Weise geltend.

In Metz machte sich der Mangel an Lebensmitteln in immer höherem Grade fühlbar. Am 8. Oktober meldete der Kommandant, daß der Proviant nur noch für zwölf Tage ausreichte. Am 10. wurde ein Kriegsrath berufen, der sich jedoch für weiteres Ausbleiben aussprach. Aber die Bevölkerung und die Soldaten waren mit diesem Beschluß wenig einverstanden. Täglich fanden Defektionen statt, in der Stadt brachen Unruhen aus, an denen sich auch Soldaten beteiligten, der Marschall Bazaine wurde gedrängt, die Republik anzuerkennen und die Festung dem Gegner zu überliefern.

Am 20. Oktober hörten die Besetzungen aus den Festungsvorarbeiten auf, die Truppen lebten von dem Fleisch der getödteten Truppenpferde, deren ursprüngliche Zahl von 20 000 sich täglich um 1000 verminderte. Brod und Salz war fast nicht mehr zu erhalten, die Soldaten schlichen sich nachtscherweise auf die Felser, um Kartoffeln zu holen, wobei sie vielfach in die deutsche Gefangenschaft geriethen. Der Aufenthalt in den Truppenlagern wurde des schlechten Wetters wegen unerträglich.

Mit Genehmigung des Prinzen Friedrich Karl sandte der Marschall den General Boyer als Unterhändler nach Versailles. Dieser forderte jedoch freien Abzug der Armee und wies eine Kapitulation wie die von Sedan von der Hand. Selbstverhandlich wurden diese Bedingungen zurückgewiesen, und die Verhandlungen scheiterten. Nunmehr knüpfte der Marschall Verhandlungen mit dem Prinzen Friedrich Karl an, die jedoch anfangs auch erfolglos blieben, da der Marschall noch immer freien Abzug der Armee, nötigenfalls nach Algier, oder Waffenstillstand

mit Verproviantierung verlangte. Bazaine hatte noch nicht die Hoffnung aufgegeben, an der Spitze der Armee eine politische Rolle zu Gunsten der Napoleoniden zu spielen. Auf deutscher Seite bestand man jedoch auf Uebergabe der Festung und Kriegsgefangenschaft der Armee, auf welche Bedingung endlich am Abend des 27. Oktober die Unterzeichnung der Kapitulation erfolgte.

Die zweite große Katastrophe war über Frankreich herein gebrochen. Die letzte Armee des Kaiserreichs streifte die Waffen vor dem siegreichen Deutschland. Am 29. Oktober flatterten die preussischen Fahnen auf den großen Höhenwerken von Metz; Mittags 1 Uhr rückte die französische Armee unter Arméemarschall Bazaine auf sechs Straßen aus dem Platz und streifte die Waffen. Die militärische Haltung der Bazainischen Armee war anzu erkennen, es kamen nur wenige Exzesse vor. Auf jeder der sechs Straßen fand ein deutsches Armeekorps, das die Gefangenen in Empfang nahm und in die bereit gehaltenen Bidouaks führte. Die französischen Offiziere behielten ihre Degen und durften nach Metz zurückkehren, in dessen Straßen sich jetzt ein lebhaftes Treiben entwickelte, da nach der Stadt sofort Lebensmittel in größeren Mengen geschafft wurden.

Marschall Bazaine reiste nach Kassel ab, um mit seinem entronnten Kaiser in Wilhelmshöhe die Gefangenschaft zu theilen. 72 Tage hatte die Belagerung gedauert, die beiden Theilen große Leiden und Entbehrungen auferlegte. Die Deutschen hatten in dieser Zeit 240 Offiziere und 5 500 Mann an Toten und Verwundeten verloren, von den Franzosen gerietten 6 000 Offiziere, 167 000 Mann und 20 000 Kranke in deutsche Gefangenschaft. 56 Adler, 622 Feld- und 876 Festungsgeschütze, 72 Mitrailleur und 260 000 Gewehre betrug die Kriegsbeute der Deutschen.

In Deutschland ahmete man auf bei der Nachricht von der Kapitulation von Metz, wußte man doch jetzt die deutschen Brüder erlöst von den Strapazen der Belagerung. Aber auch im deutschen Hauptquartier begrüßte man den Fall von Metz freudig, war doch die Kriegslage für die Einschließungsarmee

von Paris eine sehr bedrohliche geworden, da von Nord, Süd und West neugebildete starke republikanische Heere gegen Paris vorrückten. Nur schwache Kräfte konnten diesen französischen Entsattheeren entgegengestellt werden. Durch den Fall von Metz wurde fast die gesamte Armee des Prinzen Friedrich Karl zu diesem Zwecke verfügbar, und rasch wurden nunmehr die notwendigen Anordnungen getroffen.

General v. Manteuffel erhielt das Kommando der 1. Armee (1., 7., 8. Armeekorps, 3 Kavalleriebrigaden). Ihr Auftrag ging dahin, die Einschließung von Paris gegen Norden zu schlagen und die Festungen Villedorfen und Montmeur zu belagern.

Prinz Friedrich Karl mit der II. Armee (2., 3. und 10. Corps nebst der 1. Kavallerie-Division) rückte sofort nach der mittleren Loire ab, um sich den von Süden und Westen herandrängenden Heeren der Republik entgegenzuwerfen.

Ein neuer Abschnitt des Krieges hatte begonnen. Der Charakter des Kampfes veränderte sich; nicht mehr ein Kampf zweier großer Armeen, sondern ein Volkskrieg in seiner ganzen Grausamkeit und Erbitterung war es, den die deutschen Armeen von jetzt ab zu bestehen hatten. Die Ueberlegenheit der Zahl war von jetzt ab zumeist auf französischer Seite; die Ueberlegenheit der Waffen, der Tüchtigkeit, verblieb auf Seiten der Deutschen. Der Volkskrieg konnte nicht mehr zum Siege Frankreichs führen, er verlängerte nur noch nutzlos die Leiden des französischen Volkes, an dessen Spitze jetzt fanatische Männer wie Gambetta und Freycinet standen. Ihrem Patriotismus, ihrer Thakraft mag man alle Anerkennung zollen, aber sie befanden sich in einer für Frankreich unheilvollen Verblendung, indem sie den grausamen, erbitterten und zwecklosen Volkskrieg entfestelten.

S. [Zannhäuser-Jubiläum.] Als Festschrift zum Gedentage der am 19. Oktober 1845 — also vor 50 Jahren in Dresden stattgehabten ersten Aufführung des „Zannhäuser“ hat der bekannte Dresdener Musikkritiker Ludwig Hartmann ein „Richard

allem Verlehr abgeschnitten, daß sie seit einiger Zeit ganz ohne Kenntniß Dessen ist, was außerhalb vorgegangen ist.

**Verfaßtes.** General v. Werder warf den 22. die aus zwei Divisionen bestehende sog. Ostarmee unter General Cambrils, welche sich bei Rioz und Etuz stellte, in hitzigem Gefechte über den Dignon und aus Dordennes gegen Besançon zurück. Dessenfalls im Gefechte Brigade Degenfeld, Truppen der Brigade Prinz Wilhelm und Keller und zwei Bataillone des Regiments Nr. 30. Unser Verlust drei Offiziere und etwa 100 Mann. Der Feind hatte bedeutendere Verluste, dabei zwei Stabsoffiziere, 13 Offiziere, 180 Mann Gefangene, und zog sich in größter Unordnung zurück.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 25. Oktober.

**(Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum)**  
Borger Woche ist ein Herr Schilli aus Riedel mit seinem Schiff „Delveta“ auf dem Rhein in Riedel angekommen. Der Genannte beabsichtigt, die Reise nach London und Paris zu Wasser zurückzulegen. — Der Neue thut bereits seine Wirkung. Zwei Wirthe in Riedel haben gestern von Durbach zurück, ihre beiden Fahrwerke beladen mit kostbarem Rebenstoffe. Bei der Heimfahrt ging es ihnen offenbar nicht rasch genug und es entwickelte sich allmählich eine Wettfabrik. Nahe bei Riedel nahm der eine seinen Weg über das Käger, der andere fuhr ordnungsgemäß auf der Landstraße, rannte aber gegen einen Baum, so daß er mit seinem Begleiter hinausgeschleudert wurde und die schiefe Flüssigkeit davonlief. Der Begleiter des Wirths erlitt einige Verletzungen, insofern deren er augenblicklich das Bett hütet, während der Besizer des Fahrwerks selbst mit beider Haut davonkam. — In **Uerach** wurden am 14. d. Mts., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, vor dem Rathhaus fünf Einhundertmarktscheine gefunden, welche sofort abgegeben wurden. Das Geld wurde bald darauf von einem hiesigen Geschäftsmann als sein Eigenthum reklamirt und in Empfang genommen. Die eheliche Forderung hat der Berliner angemessen belohnt. — In Zell fiel das dreißigjährige Knäblein des Rutschers Andreas Morath in einem unbewachten Augenblick in den Gewerbelanal und wäre sicher ertrunken, wenn sich nicht der in der Nähe befindliche, schon bejahrte Landwirth und Alt-Gemeinderath Josef Graf sofort in das Wasser gestürzt und das dem Tode nahe Kind gerettet hätte. — In **Hochheim** brach ein Brand aus, dem innerhalb einer Stunde zehn Gebäulichkeiten zum Opfer gefallen sind. Die fünf Brandbeschädigten sind versichert. — In **Densbach** geriet auf der Kegelbahn des Rosenwirthshauses der 26 Jahre alte verheiratete Landwirth Josef Hartner von hier mit dem 23 Jahre alten ledigen Uhrmacher Eduard Rosenfelder wegen Bezahlung des Spielgeldes in Wortwechsel. Nach Verlassen der Kegelbahn artete der Wortwechsel in Händlichkeit aus, wobei, laut „Dt. B.“, Rosenfelder dem Hartner mit einem Messer einen Stich in den Hals versetzte. Hartner mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, doch scheint die Verletzung nicht lebensgefährlich zu sein. — Die an Stelle der im Vorjahre zusammengebrochenen Brücke gelegte Gewölbebrücke in **Dornberg** ist vor kurzem dem Verlehr übergeben worden. Der zum Bau erforderliche Aufwand beläuft sich auf 25 000 M., welche Summe von drei Hofbesitzern getragen werden muß. — Der Jäger Martin Wetter in **Swattlingen** schoß ein Reh, das am Bauche weiß war und große weiße Tügel an den Beinen und auf dem Rücken trug. Der Rehschek hatte auch an allen drei Füßen ganz weiße Klauen. Das seltene Thier wurde für die Fürstlich-Fürstbergische Thierammlung in Donaueschingen erworben. — In **Choppheim** spielten einige ungefähr elf Jahre alte Knaben, wovon der eine von zu Hause ein kleines Gemäch, vermalentlich ein Flobert-Gewehr, mitnahm, auf der Wiese. Da sie auch rechte Jäger sein wollten, so luden sie bei einem dortigen Kaufmann Patronen zu erhalten, wurden jedoch von demselben mehrmals abgewiesen. Sie warteten, bis sich der Kaufmann entfernt hatte, und erhielten nun von dem Gehilfen das Gemäch. Sie begaben sich jetzt wieder auf den Spielplatz, worauf einer der Schützen einem andern Knaben die vor den Leib gehaltene Waffe durchschloß. Dies geschah freilich, aber die Kugel drang dem Knaben auch in den Leib und liegt derselbe nun nahezu hoffnungslos darnieder.

**Vom Wobensee,** 23. Okt. Kurz vor Pfingstbräuterei Abreise von Schloss Wainau hat Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin in mehreren Wohlthätigkeitsanstalten in Konstanz namhafte Geldspenden zu überweisen geruht. So wurden der Allgemeine Frauenverein, der Kindergarten, der Vincentius-Verein,

das Marien-Haus und der Evangelische Jungfrauenverein dortselbst in hochherziger Weise bedacht. — Gestern hielt der Hohentwiel-Verein seine ordentliche Generalversammlung in Singen ab. Herr Fabrikant ten Brink in Arlen wurde wieder zum Vorstand gewählt. Ihm verdankt man verschiedene Anlagen am Hohentwiel, auch einen Weg auf's Rosenegg bei Riedelangen und einen andern auf den Herrentisch, sammt dem dortigen Aussichtsturm. Herr Fabrikant und Kommerzienrath ten Brink hat eine beträchtliche Summe verwendet zur Verlängerung des Weges zur Scheffel-Küche. Der Jahresbeitrag der Vereinsmitglieder wurde von 3 M. auf 2 M. ermäßigt.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 24. Okt.** Die „Post“ meldet: Seine Majestät der Kaiser genehmigte nach dem Vortrag des Generalmajors Falkenhäuser die Modelle zu einer graugrünen Tuchtitelka für die Melbreiber, von schwarzen Tuchpelzen, weiß beschnitten, mit grauem Krimmer besetzt, für die ersten Leibjagaren und von grauen Tuch-Pausjachen für die Kadetten.

**Berlin, 24. Okt.** Der Bundesrath beschloß, der Resolution des Reichstages, betreffend die Gewährung von Tagelohnern und Reisekosten an die Reichstagsmitglieder, keine Folge zu geben.

**Berlin, 24. Okt.** Die „Post“ meldet: Der am Montag zusammentretende Kolonialrath beräth zunächst die Ausschussberichte für die Landfrage und die Heranbildung von Kolonialbeamten, ferner eingehend die Denkschrift der Sklavereifrage. Der zuerst zur Berathung kommende Kolonialetat weist gegen das Vorjahr nur geringe Änderungen auf. Die Budgetposten sind nur wenig, beispielsweise für Afrika, erhöht. Steigerungen sind wie in den Budgets der letzten Jahre bei Südwestafrika ausgeglichen.

**Berlin, 25. Okt.** Die „Nationalzeitung“ vernimmt, der Reichstag werde sich in der nächsten Session mit einer Geldforderung für die Herstellung zweiter Gleise auf den zur östlichen Landesgrenze führenden Eisenbahnen zu beschäftigen haben.

**Berlin, 25. Okt.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt bezüglich der angeblich offiziellen Note des Brüsseler „Soir“, wonach eine Begegnung Seiner Majestät des Kaisers mit dem Großherzog von Luxemburg verabredet gewesen und der Kaiser dem Großherzog bestimmt einen Besuch im nächsten Jahre zugesagt hätte, daß diese Behauptungen vollständig erfunden seien.

**Wien, 24. Okt.** Gerichtsweise verlautet in diplomatischen Kreisen, daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Dresden, Graf Chotek, diesen Posten verläßt und durch den Grafen Theodor Zichy in Stuttgart ersetzt wird, falls Letzterer nicht an Stelle des abgehenden zweiten Sektionschefs, des Grafen Cziraky, tritt. — Ihre Majestät die Königin Olga von Griechenland ist hier mit drei Kindern eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth wird heute Abend aus Südböhlen erwartet.

**Paris, 24. Okt.** „Figaro“ veröffentlicht die Namen der Parlamentarier, welche im Verichte des Sachverständigen Floxy als Theilnehmer der Kommissionsyndikate der Südbahn aufgezählt sind. Alle sieben Parlamentarier haben dabei zusammen etwa 50 000 Franken verdient. Es sind die Deputirten Jules Roche, Rouvier, Etienne, Deloncle, Louis Passy, Graf Lemercier und der Senator Barbois. Gegen alle diese wurde eine gerichtliche Untersuchung eröffnet, welche am 30. Mai, am Tage vor der Interpellation Rouanets über die Südbahn, durch Einberufungsbefehl geschlossen wurde. Die Untersuchung ergab, daß die Syndikate regelmäßig kontrollirt waren. Passy, Lemercier und Barbois gehörten dem Verwaltungsrathe des Kreditinstitutes an, welches an der Kommission theilnahm; folglich war ihre Zugehörigkeit zu den Syndikaten gerechtfertigt. Bei den anderen hat der Untersuchungsrichter angeblich keine Beziehungen zwischen der Syndikatsbetheiligung und ihren parlamentarischen Abstimmungen finden können.

Groß war der Triumph, den Zola und Alphonse Daudet gienßen, aber unvergleichlich größer war der Empfang, den das literarische London Nordau bereite. Unzählige Male wurde er interviewt, sein Portrait erschien in allen Magazinen und Zeitungen, er selbst wurde zu allen Banketten der high life eingeladen, kurz zum Mittelpunkt allgemeiner Begeisterung gemacht, wie es nur in London möglich ist.

Nordau selbst sprach sich einem Interviewer gegenüber aus, wie überaus gern er in London weile und wie viel höher er das Londoner Leben im Vergleiche zum Pariser schätze. Aber nicht nur einen idealen Erfolg hatte Nordau in England errungen, auch einen praktischen, klingenden Beweis hatte seine Reise nach London. Während seines Hierseins wurden seine Werke in enormer Zahl verkauft, und es mußte, um die unerfättlichen Begehrter zu befriedigen, eine Auflage nach der anderen gedruckt werden. — Es ist doch gut, daß die Engländer sich jetzt noch für etwas begeistern, über dessen Werth sich bei uns nur noch harmlose Gemüther täuschen!

### Neue Bücher:

**Zur Lebensversicherung.** Winte und Ratisschläge an Versicherungs- und Versicherungsandidaten. Herausgegeben von J. Vid. 259 S. (Adolf Schönbach's Verlag, Leipzig.)

**Die neuen Schilddrüsen.** Gottlieb Pfannekuchen's gesammelte Werke I. Abdruck von Ludwig Stutz. 133 S. (Verlag von A. Hofmann u. Cie. in Berlin.)

**F. Schrey.** Kurzer Lehrgang der vereinfachten deutschen Stenographie. 24 S. (Verlag von Ferd. Schrey Berlin, S. W. 19.)

**Die Verfassung des Deutschen Reiches** nebst verfassungsrechtlichen Nebengesetzen, Vorträgen u. Mit Anmerkungen und Sachregister herausgegeben von Dr. W. Froehner. Zweite neu bearbeitete Auflage. (Verlag von C. F. Ved. München.)

**Holländer.** Sturmwind im Westen. 314 S. (Verlag von S. Fischer. Berlin.)

**Kopenhagen, 24. Okt.** Die Kaiserin-Witwe von Rußland mit Familie verließ heute an Bord des „Polarstern“ Dänemark.

**St. Petersburg, 24. Okt.** Bei Suga (Gouv. Petersburg) wurde eine neue Reliquie von der Polizei entdeckt. In einer kleinen Dorfkirche fanden die Verfassungen statt. Im Gewölbe der Kirche wurden viele Kinderleichen gefunden im Alter von 1-2 Jahren. Sie rührten von Kinderopfern her. 45 Personen wurden verhaftet, darunter auch Frauen.

**Petersburg, 24. Okt.** Es verlautet, Großfürst Michael Michailowitsch, der seit seiner Vermählung mit der Gräfin Merenberg im Jahre 1891 in Ungnade gefallen und von Kaiser Alexander III. seiner Kommanden entzogen worden war, sei nunmehr in Gnaden wieder aufgenommen und solle vorläufig Regimentskommandeur im Kaukasus werden. Dem betreffenden Ulas wird nach der Entbindung der Kaiserin, also voraussichtlich in der ersten Hälfte des November, entgegengefahren.

**Belgrad, 24. Okt.** Von zuständiger Seite wird versichert, die Meldung der hiesigen Blätter, der König habe die Pensionirung des serbischen Gesandten in Wien, Simitsch, unterzeichnet, sei unbegründet.

**Belgrad, 24. Okt.** Durch Vermittlung des Barons Rosen ist der Regierung gelungen, mit der russischen amtlichen Presse direkte Verbindung anzubahnen, worauf man hier einen großen Werth legt, da dies selbst den Mobilisten nicht gelang.

**Sofia, 24. Okt.** Die Mittheilung, daß die orthodoxe Laute des Prinzen Boris unmittelbar bevorstehe, wird von besserer Quelle als unbegründet bezeichnet.

**Tokio, 24. Okt.** Durch Noten, welche am 19. d. M. hier ausgetauscht worden sind, ist Japan vollständig den Gesichtspunkten beigetreten, welche die Intervention Deutschlands, Frankreichs und Rußlands in dem Konflikte zwischen Japan und China aufgestellt hatte. Japan ermächtigt darnach die Entscheidung, welche es von China als Ausgleich für die Räumung der Halbinsel Liaotung verlangt hatte, auf 30 000 000 Taels; ferner erklärt sich Japan damit einverstanden, aus dem Abschlusse eines Handelsvertrages mit China keine Bedingung für die Räumung der Halbinsel machen zu wollen. Diese Räumung hat zu Ende Januar stattzufinden. Endlich verpflichtet sich Japan, auf jede Kontrolle über den Kanal von Formosa zu verzichten, sowie Formosa und die Pescadores-Inseln an keine andere Macht abzutreten.

## Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 25. Okt. 110. Ab. Vorst. Mittelpreise. Zum ersten Male: „Die Wälderhühner“, Schiller'sches Lustspiel mit Tanz in 1 Akt, frei nach dem Französischen des Favart von Max Kalbed, Musik von Guck in der Bearbeitung von J. M. Fuchs. — Neu einstudirt: „Der Daffin“, Singspiel in 1 Akt nach einem Märchen aus 1 001 Nacht frei bearbeitet von Diemer, Musik von Karl Maria von Weber. — Neu einstudirt: „Soreley“, Finale aus der unvollendeten Oper von Mendelssohn-Bartholdy, Dichtung von E. Geibel. Anfang 7 1/2 Uhr.

**(Modebericht Winter 1895/96.)** Die bekannte Seidenfabrik G. Senneberg in Zürich schreibt uns: Der so lange vernachlässigte Seidentaffet ist wieder zu Ehren gekommen und nimmt für die kommende Saison unbestritten den ersten Platz ein; Seidentaffet wird seine dominierende Stellung behaupten, so lange die Puffärmel „in Mode“ bleiben, weil er sich am besten dazu eignet; er wird in gestreift, karirt und Damast angefertigt, in einfarbig, Changoant (oder „Schiller“) und hauptsächlich „Caméléon“, namentlich der letztere Genre wird obenan stehen. „Caméléon“ hat seinen Namen von der Kombination der mehrfarbigen Schußfäden, die einen in allen Farben schillernden Effekt hervorbringt; auch gestreifte Stoffe und Damaste werden auf Caméléon-Grund gemacht. Weiße Taffete in allen Breislagen werden augenblicklich zu jedem Preise auf gekauft, namentlich von Paris, und dürfen sie für Balle u. eine distinguirte und hochmoderne Toilette sein. Für Frühjahr 1896 werden die Grisaille-Taffete (grau mit schwarzen Streifen) ebenfalls wieder bestellt; seit etwa zehn Jahren gänzlich vernachlässigt, kommt dieses praktische und doch elegante Kleid wieder zu seinem wohlverdienten Recht. In Surah und Satin-merveilleux-Geweben sind kleine Sortimente bestellt worden; diese beiden Gewebe werden für gewisse Zwecke immer verwendet werden. — In schwarz sind bevorzugt: Taffet, Gros de Londres, Satin de Lyon, Mousjol, Armure-Gewebe, Satin Duchesse und Merveilleux, sowohl in glatt als in Damast; für letzteres Gewebe sind kleine und mittelgroße Dessins bestellt worden. Eine Neuheit von England sucht sich einen Platz zu erobern: bedruckte Baumwolle- und Seidensammete, die in eben solchen Sortimenten und reizenden Dessins bemustert werden wie die bedruckten Foulardselben; ob sie Anklang finden werden, wird die Damenwelt zu entscheiden haben. In Farben ist nicht viel neues herausgekommen: gelb in allen Schattirungen, ein dunkles violett, braun u. c., sonst sind die bekannten Nuancen geliebt wie letzte Saison.

## Anzeigen

finden weiteste Verbreitung  
in der über ganz Baden  
gleichmäßig verbreiteten

Karlsruher Zeitung.

Table of exchange rates and market prices for various goods and currencies, including items like 'Staatspapiere', 'Schweden 4 Oblig.', 'Bäcker', 'Korn', etc.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe. Große Auswahl von Geschenck- und wissenschaftl. Werken. Ansichtsendungen nach auswärt.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe. Carl-Friedrich-Str. 14. M. Telephon-Anschluss Nr. 154.

Zu Hochzeiten und Familienfesten. Einladungskarten, Menüs, Casellieder, Lieber-Anschläge, Hochzeits-Kladderadatsche, Tanzkarten, in anerkannt eleganter Ausführung und zu mäßigen Preisen.

Bekanntmachung. Heiraths-Ansteuer aus der Debora Langenbach-Stiftung in Mannheim betr. Aus der Debora-Langenbach-Stiftung hier ist eine Heiraths-Ansteuer im Betrag von fl. 600 = Mark 1028. 57 Pf. zu vergeben.

Bürgerliche Rechtsstreite. T. 735.1. Nr. 12.378. Durlach. Der Kammerrichter Fr. Knobel in Rönigsbach, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Leop. Weil in Karlsruhe, klagt gegen den Carl Weinig in Durlach, zur Zeit an unbekanntem Ort, aus Kauf mit dem Antrage auf löstliche, vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 87 Mark und 5 % Zinsen vom Klageaufstellungstage an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Durlach am

Antrage auf Zahlung von 468 Mark 49 Pf. nebst 5% Zins aus 256 Mark 39 Pf. vom 1. Januar 1890 bis 30. Mai 1892 und 5% Zins aus der Hauptforderung ad 468 Mark 49 Pf. vom 30. Mai 1892 ab, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Zivilkammer II des Gr. Landgerichts zu Offenburg auf Freitag den 10. Januar 1896, Vormittags 9 Uhr.

Offenburg, den 22. Oktober 1895. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. T. 703.2. Nr. 12.564. Achern. Der Hermann Ernst von Barnhart, uneheliches Kind der lebigen Rosina Ernst von dort, vertreten durch seinen Prozeßvormund Johann Senn von Umweg, klagt gegen den Friseur Hermann Geisler von Rappeltobert, zur Zeit an unbekanntem Ort, auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes v. 21. Februar 1851, mit dem Antrage auf löstliche Verurteilung des Beklagten zur Zahlung eines wöchentlichen Ernährungsbeitrags von 1 Mark vom 7. Dezember 1894 bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Achern auf Mittwoch den 4. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der gerichtlich bewilligten öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Achern, den 18. Oktober 1895. Dir. T. 697.2. Nr. 114.941. Mannheim. Der Tagelöhner Georg Jakob Bondes zu Heidelberg, vertreten durch die Rechtsanwältin Josef und Leopold Geismar hier, klagt gegen seine Ehefrau, Pauline Bondes, geb. Bronnbauer aus Amorbach, zur Zeit an unbekanntem Ort, wegen Gebrauchs der Beklagten und wegen Verunglimpfung des Klägers seitens der Beklagten mit dem Antrage auf Scheidung der am 28. November 1889 geschlossenen Ehe der Streittheile, und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Zivilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf Samstag den 28. Dezember 1895, Vormittags 10 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Mannheim, den 18. Oktober 1895. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Freiwillige Gerichtsbarkeit. Verschollenheitsverfahren. T. 711.2. Nr. 12.781. Stodach. Maria Josefa Schniger, geboren am 9. April 1849 zu Honnetten, A. Engen, deren Eltern, Feldhüter Johann Georg Schniger und dessen Ehefrau, Theresie, geborne Bähler, von 1865 bis 1871 zu Roggenwies, A. Stodach, ihren Wohnsitz hatten, die selber von 1865 bis 1870 in Paris sich aufhielt, wird seit her vermählt. Es ist der Antrag gestellt, dieselbe für verschollen zu erklären. Maria Josefa Schniger wird hierdurch aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht von ihrem Verbleib an das Großh. bad. Amtsgericht Stodach gelangen zu lassen. Alle diejenigen, welche über Leben oder Tod der Vermissten Auskunft zu ertheilen vermögen, werden zu gleicher Nachricht an das hiesige Gericht aufgefordert. Stodach, den 19. Oktober 1895. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. von Freydorf. Dies veröffentlicht. Der Gerichtsschreiber: T. 666.2. Nr. 8550. Neustadt. Das Großh. Amtsgericht dahier erließ heute gemäß § 30 A. V. D. folgenden Vorbescheid: Der am 7. Mai 1869 zu Burg, A. Freiburgen, geborene, ledige Johann Hauser, welcher sich früher als Gerber und Dienstherr in Neustadt, Ru-

denberg, Bilingen und Bierthaler anhielt, wird seit 1886 vermählt. Da von Seiten seiner mündlichen Erben die Verschollenheitsklärung wider ihn beantragt ist, wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich an das Amtsgericht gelangen zu lassen. Zugleich werden alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermissten zu ertheilen vermögen, aufgefordert, hievon binnen Jahresfrist dem Amtsgerichte Anzeige zu erstatten. Neustadt, den 14. Oktober 1895. Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts: Vogel. Erben-Kauf. T. 706.2. Karlsruhe. Auguste, geborene Höyer, Witwe des Friedrich Oberle von Mühlburg, Carl Höyer und Karoline, geb. Höyer, Ehefrau des Friedrich Rudy, Kaufmanns, letztgenannte f. St. wohnhaft gewesen in Alben, Erbkere beide seit vielen Jahren in Amerika, alle an unbekanntem Ort abwesend, eventuell deren Abkömmlinge, sind zur Erbschaft der am 15. Oktober d. J. dahier verstorbenen Sophie, geb. Höyer, Witwe des Topographen Georg Krom, berufen. Diefelben werden hiermit aufgefordert, binnen sechs Wochen zum Zweck des Bezugs zu den Verlassenschafts-Verhandlungen Nachricht von sich anher gelangen zu lassen. Karlsruhe, den 21. Oktober 1895. E. Fraulin, Großherzog. Notar. Handelsregistereinträge. T. 702. Fahr. Nr. 18.767. I. In das diesseitige Gesellschaftsregister zu D. B. 192 wurde eingetragen: Firma „Hermann Löwenthal & Cie.“ in Fabr., Handlung mit fernem Kleibern. Gesellschaftler sind Hermann Löwenthal und Max Löwenthal in München, beide einzeln zur Zeichnung der Firma berechtigt. Nr. 19.140. II. In das Firmenregister zu D. B. 361 wurde eingetragen: Firma „Julius Weisfel, Damenkonfektion“ in Fabr. Inhaber Julius Weisfel, verheiratet mit Anna Frida Kunzger. Der Eheabschluss erfolgte 1892 in Allmannsweiler, ohne Errichtung eines Ehevertrags. Fahr, den 17. Oktober 1895. Großh. bad. Amtsgericht. Rüdell. Strafrechtspflege. Ediktalladung. T. 714. Sect. III b. Nr. 3507/1120. Freiburg. Nachstehende Militärpersonen:

- 1. Der Musikleiter Stefan Schwab, geboren am 23. Dezember 1873 in Grafenhausen, Amt Ettenheim, vom 4. Bad. Infanterie-Regiment „Prinz Wilhelm“ Nr. 112.
- 2. der Wehrmann Johann Baptist Thomas, geboren am 22. Februar 1869 in St. Kreuz, Kreis Napoldsweiler, Ober-Elsas.
- 3. der Wehrmann Johann Baptist Moesch, geboren am 24. April 1865 in Iphenheim, Kreis Gebweiler, Ober-Elsas, ad 2 und 3 aus dem Landwehrbezirk Colmar.
- 4. der Wehrmann Eugen Käßler, geboren am 16. August 1870 in Altpfirt, Kreis Mühlhausen i. E., aus dem Landwehrbezirk Mühlhausen, Elsas.
- 5. der Wehrmann Karl Viderl, geboren am 23. Mai 1863 in Gebweiler, Ober-Elsas.
- 6. der Wehrmann Ambrosius Frey, geboren am 15. Oktober 1868 in Hartmannsweiler, Kreis Gebweiler, Ober-Elsas.
- 7. der Wehrmann Johann Ludwig Sonntag, geboren am 20. Januar 1861 in Gebweiler, Kreis Gebweiler, Ober-Elsas, ad 5 bis 7 aus dem Landwehrbezirk Gebweiler, gegen welche der förmliche Desertionsprozeß eingeleitet ist, werden hiermit aufgefordert, sich ungekündet, spätestens aber in dem auf

Montag den 24. Februar 1896, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Divisionsgerichtslokale (Gebäude des Friedrichs-Kaserne) erschienenen Ediktalladung zu stellen, widrigenfalls die Untersuchung geschlossen, die für sachdienlich erklärt und im

Ungehorsamsverfahren zu einer Geldstrafe von 150 bis 3000 Mark verurteilt werden. Freiburg i. B., 21. Oktober 1895. Königlich. Gericht der 29. Division. Vermischte Bekanntmachungen. T. 736. Karlsruhe. Großh. bad. Staats-Eisenbahnen. Am 1. November l. J. treten die Nachträge VI und VII zum Best III A. und der Nachtrag V zum Best III A. der südwestdeutschen Eisenbahnen-Gütertarife in Kraft. Diefelben enthalten anderweitige, zum Theil erheblich ermäßigte Frachtsätze für eine größere Anzahl bader Stationen mit verschiedenen ostschweizerischen Stationen, sowie neue Frachtsätze für Egenstein (Sp. T. III b.), Karlsruhe Raugarten, Diefenbühl, Diefenbühl, Eilten, Feuerthalen, Schlatt, Schlattungen und die Stationen der Südtalbahn. Die leisterigen Frachtsätze für Schaffhausen bad. Bahn im Verkehr mit Stationen der Vereinten Schweizerbahnen, sowie die Wagenladungsfrachtsätze für die bader Stationen Vammthal, Diefenbühl, Mauer, Mosbach und Redarzen mühen treten mit dem 31. Januar 1896 ohne Ersatz außer Kraft. Nähere Auskunft ertheilt unser Gütertarifbureau. Der Nachtrag VI zum Best III A. kann zum Preise von 60 Pf., der Nachtrag V zum Best III A. zum Preise von 40 Pf. von uns bezogen werden; der Nachtrag VII zum Best III A. wird unentgeltlich abgegeben. Karlsruhe, den 23. Oktober 1895. Generaldirektion. T. 681.2. Nr. 19.144. Karlsruhe. Großh. bad. Staats-Eisenbahnen. Die Beförderung von 400 Bueffelscher, 500 Kreuzsücher, 500 Bueffelscher und 1050 Bueffelscher soll vertragen werden. Angebote sind bis 11. November d. J., Vormittags 10 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, an unserm rüchenden Ausschuss zu überreichen. Die Bedingungen können bei uns eingesehen oder gegen freie Zusendung von 1 Mark bezogen werden. Zuschlagsfrist 20 Tage. Karlsruhe, den 18. Oktober 1895. Großh. bad. Staats-Eisenbahnen-Hauptverwalt. Holzversteigerung. T. 734.1. Nr. 903. Die Großh. bad. Holzforsterei Steinbach (Amt Mühl) versteigert am Dienstag den 5. November d. J., Vormittags 9 Uhr, im Rathhaus zu Steinbach nachfolgende Holzfortimente aus den Domänenwaldungen I Burgwald und II Steinbacher Wald: 10 Eichen, 30 Buchen, 48 Nadelholzstämme I. Kl., 98 II. Kl., 69 III. Kl., 144 IV. Kl.; 28 Nadelholzstämme I. Kl., 202 II. Kl.; 8 Gerüstbalken, 22 Laubholz-Wagnerstangen; 8 Ster Eichen, 35 Ster Buchen- und 82 Ster Nadelholz-Schichtholz; 1 Ster Eichen-, 6 Ster Buchen- und 55 Ster Nadelholz-Brügelholz; 3805 Stück Wellen und mehrere Roofe Schlagraum und Stockholz. Die Domänenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl zeigen das Holz vor und fertigen Auszüge aus den Aufnahmestellen. T. 706.2. Nr. 4238. Karlsruhe. Bekanntmachung. Zur Bearbeitung der Wert- und Detailpläne für den Amtshausneubau in Karlsruhe, sowie zur Leitung desselben und Aufstellung der Abrechnung über die Bauarbeiten wird ein tüchtiger Architekt, welcher gewohnter Zeichner ist und welcher schon größere Neubauten geleitet hat, zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Bewerber wollen ihre Meldungen unter Anschlag einer Darlegung des Lebenslaufes und der Zeugnisse über Bildungsgang und praktische Beschäftigung, sowie Angabe des Gehaltsanspruches und des Heitpunktes, an dem der Eintritt erfolgen könnte, der unterzeichneten Stelle spätestens bis 8. November d. J. einreichen. Karlsruhe, den 21. Oktober 1895. Großh. bad. Staats-Eisenbahnen.

denberg, Bilingen und Bierthaler anhielt, wird seit 1886 vermählt. Da von Seiten seiner mündlichen Erben die Verschollenheitsklärung wider ihn beantragt ist, wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich an das Amtsgericht gelangen zu lassen. Zugleich werden alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermissten zu ertheilen vermögen, aufgefordert, hievon binnen Jahresfrist dem Amtsgerichte Anzeige zu erstatten. Neustadt, den 14. Oktober 1895. Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts: Vogel. Erben-Kauf. T. 706.2. Karlsruhe. Auguste, geborene Höyer, Witwe des Friedrich Oberle von Mühlburg, Carl Höyer und Karoline, geb. Höyer, Ehefrau des Friedrich Rudy, Kaufmanns, letztgenannte f. St. wohnhaft gewesen in Alben, Erbkere beide seit vielen Jahren in Amerika, alle an unbekanntem Ort abwesend, eventuell deren Abkömmlinge, sind zur Erbschaft der am 15. Oktober d. J. dahier verstorbenen Sophie, geb. Höyer, Witwe des Topographen Georg Krom, berufen. Diefelben werden hiermit aufgefordert, binnen sechs Wochen zum Zweck des Bezugs zu den Verlassenschafts-Verhandlungen Nachricht von sich anher gelangen zu lassen. Karlsruhe, den 21. Oktober 1895. E. Fraulin, Großherzog. Notar. Handelsregistereinträge. T. 702. Fahr. Nr. 18.767. I. In das diesseitige Gesellschaftsregister zu D. B. 192 wurde eingetragen: Firma „Hermann Löwenthal & Cie.“ in Fabr., Handlung mit fernem Kleibern. Gesellschaftler sind Hermann Löwenthal und Max Löwenthal in München, beide einzeln zur Zeichnung der Firma berechtigt. Nr. 19.140. II. In das Firmenregister zu D. B. 361 wurde eingetragen: Firma „Julius Weisfel, Damenkonfektion“ in Fabr. Inhaber Julius Weisfel, verheiratet mit Anna Frida Kunzger. Der Eheabschluss erfolgte 1892 in Allmannsweiler, ohne Errichtung eines Ehevertrags. Fahr, den 17. Oktober 1895. Großh. bad. Amtsgericht. Rüdell. Strafrechtspflege. Ediktalladung. T. 714. Sect. III b. Nr. 3507/1120. Freiburg. Nachstehende Militärpersonen:

- 1. Der Musikleiter Stefan Schwab, geboren am 23. Dezember 1873 in Grafenhausen, Amt Ettenheim, vom 4. Bad. Infanterie-Regiment „Prinz Wilhelm“ Nr. 112.
- 2. der Wehrmann Johann Baptist Thomas, geboren am 22. Februar 1869 in St. Kreuz, Kreis Napoldsweiler, Ober-Elsas.
- 3. der Wehrmann Johann Baptist Moesch, geboren am 24. April 1865 in Iphenheim, Kreis Gebweiler, Ober-Elsas, ad 2 und 3 aus dem Landwehrbezirk Colmar.
- 4. der Wehrmann Eugen Käßler, geboren am 16. August 1870 in Altpfirt, Kreis Mühlhausen i. E., aus dem Landwehrbezirk Mühlhausen, Elsas.
- 5. der Wehrmann Karl Viderl, geboren am 23. Mai 1863 in Gebweiler, Ober-Elsas.
- 6. der Wehrmann Ambrosius Frey, geboren am 15. Oktober 1868 in Hartmannsweiler, Kreis Gebweiler, Ober-Elsas.
- 7. der Wehrmann Johann Ludwig Sonntag, geboren am 20. Januar 1861 in Gebweiler, Kreis Gebweiler, Ober-Elsas, ad 5 bis 7 aus dem Landwehrbezirk Gebweiler, gegen welche der förmliche Desertionsprozeß eingeleitet ist, werden hiermit aufgefordert, sich ungekündet, spätestens aber in dem auf

Montag den 24. Februar 1896, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Divisionsgerichtslokale (Gebäude des Friedrichs-Kaserne) erschienenen Ediktalladung zu stellen, widrigenfalls die Untersuchung geschlossen, die für sachdienlich erklärt und im

Ungehorsamsverfahren zu einer Geldstrafe von 150 bis 3000 Mark verurteilt werden. Freiburg i. B., 21. Oktober 1895. Königlich. Gericht der 29. Division. Vermischte Bekanntmachungen. T. 736. Karlsruhe. Großh. bad. Staats-Eisenbahnen. Am 1. November l. J. treten die Nachträge VI und VII zum Best III A. und der Nachtrag V zum Best III A. der südwestdeutschen Eisenbahnen-Gütertarife in Kraft. Diefelben enthalten anderweitige, zum Theil erheblich ermäßigte Frachtsätze für eine größere Anzahl bader Stationen mit verschiedenen ostschweizerischen Stationen, sowie neue Frachtsätze für Egenstein (Sp. T. III b.), Karlsruhe Raugarten, Diefenbühl, Diefenbühl, Eilten, Feuerthalen, Schlatt, Schlattungen und die Stationen der Südtalbahn. Die leisterigen Frachtsätze für Schaffhausen bad. Bahn im Verkehr mit Stationen der Vereinten Schweizerbahnen, sowie die Wagenladungsfrachtsätze für die bader Stationen Vammthal, Diefenbühl, Mauer, Mosbach und Redarzen mühen treten mit dem 31. Januar 1896 ohne Ersatz außer Kraft. Nähere Auskunft ertheilt unser Gütertarifbureau. Der Nachtrag VI zum Best III A. kann zum Preise von 60 Pf., der Nachtrag V zum Best III A. zum Preise von 40 Pf. von uns bezogen werden; der Nachtrag VII zum Best III A. wird unentgeltlich abgegeben. Karlsruhe, den 23. Oktober 1895. Generaldirektion. T. 681.2. Nr. 19.144. Karlsruhe. Großh. bad. Staats-Eisenbahnen. Die Beförderung von 400 Bueffelscher, 500 Kreuzsücher, 500 Bueffelscher und 1050 Bueffelscher soll vertragen werden. Angebote sind bis 11. November d. J., Vormittags 10 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, an unserm rüchenden Ausschuss zu überreichen. Die Bedingungen können bei uns eingesehen oder gegen freie Zusendung von 1 Mark bezogen werden. Zuschlagsfrist 20 Tage. Karlsruhe, den 18. Oktober 1895. Großh. bad. Staats-Eisenbahnen-Hauptverwalt. Holzversteigerung. T. 734.1. Nr. 903. Die Großh. bad. Holzforsterei Steinbach (Amt Mühl) versteigert am Dienstag den 5. November d. J., Vormittags 9 Uhr, im Rathhaus zu Steinbach nachfolgende Holzfortimente aus den Domänenwaldungen I Burgwald und II Steinbacher Wald: 10 Eichen, 30 Buchen, 48 Nadelholzstämme I. Kl., 98 II. Kl., 69 III. Kl., 144 IV. Kl.; 28 Nadelholzstämme I. Kl., 202 II. Kl.; 8 Gerüstbalken, 22 Laubholz-Wagnerstangen; 8 Ster Eichen, 35 Ster Buchen- und 82 Ster Nadelholz-Schichtholz; 1 Ster Eichen-, 6 Ster Buchen- und 55 Ster Nadelholz-Brügelholz; 3805 Stück Wellen und mehrere Roofe Schlagraum und Stockholz. Die Domänenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl zeigen das Holz vor und fertigen Auszüge aus den Aufnahmestellen. T. 706.2. Nr. 4238. Karlsruhe. Bekanntmachung. Zur Bearbeitung der Wert- und Detailpläne für den Amtshausneubau in Karlsruhe, sowie zur Leitung desselben und Aufstellung der Abrechnung über die Bauarbeiten wird ein tüchtiger Architekt, welcher gewohnter Zeichner ist und welcher schon größere Neubauten geleitet hat, zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Bewerber wollen ihre Meldungen unter Anschlag einer Darlegung des Lebenslaufes und der Zeugnisse über Bildungsgang und praktische Beschäftigung, sowie Angabe des Gehaltsanspruches und des Heitpunktes, an dem der Eintritt erfolgen könnte, der unterzeichneten Stelle spätestens bis 8. November d. J. einreichen. Karlsruhe, den 21. Oktober 1895. Großh. bad. Staats-Eisenbahnen.